

**Eine Antwort an den Bürgermeister.**

Von Alexander Kraus.

Bäckermeister und Vorstandsmitglied der Bäcker-  
genossenschaft.

Dienstag hielt der Bürgermeister im Wintergarten eine Rede, in welcher er auch einiges über die Approvisionierung sprach und einen Teil der Wiener Bäcker einer scharfen Kritik unterzog. Der Bürgermeister macht nämlich uns den Vorwurf, daß wir schuldtragend sind an dem schlechten oder bitteren Brot, welches in Verkehr gesetzt wird, und zwar, „weil wir jeden D... verarbeiten“. Die Rede des Herrn Bürgermeisters hat natürlich berechtigtes Aussehen hervorgerufen, und zwar namentlich in Bäckerkreisen. Letztere haben in dieser schweren Zeit gewiß Kämpfe zu bestehen gehabt wie kein andres Gewerbe und verdienen keinesfalls, an den Pranger gestellt zu werden. Der Herr Bürgermeister hat sich wohl verwahrt, verallgemeinern zu sprechen, was jedoch diese ganz unberechtigten Vorwürfe keinesfalls mildert. Die Vorwürfe des Herrn Bürgermeisters richten sich hauptsächlich gegen jene Bäcker, welche aus dem elenden Futtermehl Nr. 8, wie sich der Herr Bürgermeister ausdrückt, Brot erzeugen. Nun, wir Bäcker geben gern zu, Futtermehl Nr. 8 verwendet zu haben und noch zu verwenden. Alle Welt muß jedoch zugeben, daß die Bäckerschaft nongedungen zu dieser Qualität Mehl greift, nachdem zur Erzeugung von Brot unbedingt ein Bindemittel notwendig ist, und das vom Magistrat verabsolgte Maismehl nebst dem viel zu geringen Quantum Weizenmehl, welches übrigens schon zur Hälfte mit Surrogaten vermengt ist, zur Herstellung von tadellosem Brot ungeeignet ist. Es blieb daher der überwiegenden Mehrheit der Bäcker nichts anderes übrig, als nach einem erlaubten Bindemittel zu greifen, welches wenigstens etwas Kleber besitzt, und als solches kennen wir heute noch kein anderes Mehl als Weizen Nr. 8. Dieses „Verschulden“ trifft aber nicht allein die Bäcker; wir können nachweisen, daß auch eine Reihe von Brotfabriken Futtermehl Nr. 8 mangels anderer Bindemittel verwendet haben. Die Bäckerschaft, und das weiß der Herr Bürgermeister ganz gut, hat sich seit der Einführung von Maismehl für Backzwecke alle erdenkliche Mühe gegeben, durch allerlei Backproben das richtige Verfahren zu finden. Alle Versuche scheiterten jedoch bei Verwendung von Maismehl mit nicht genügenden Bindemitteln. Aber auch die vom Ministerium bestellte Studienkommission nach südlichen Ländern konnte kein Rezept für reines Maisbrot aufreiben und kehrte mit negativem Erfolg zurück. In seiner Rede betonte der Bürgermeister, er werde sich bemühen, ein Mischverhältnis von 1 zu 2 herzustellen; das ist sehr schön von ihm, aber bisher hat er es noch nicht hergestellt, und wir Bäcker waren absolut nicht in der Lage, es herzustellen. Sollte dies jedoch dem Herrn Bürgermeister gelingen, dann versichern wir, ein tadelloses, gutes Brot herzustellen. Dann kommen auch die Bäcker gern dem Wunsch des Herrn Bürgermeisters nach, „doch etwas ihr altes Renommee hochzuhalten“; mit Maismehl wird dies

jedoch sehr schwer gehen. Das Wiener Gebäck, wie Kipfel, Salzstange und Kaisersemmel, hat wohl seine Verehrer nicht nur hier, sondern auch weit über die Grenzen hinaus gefunden; bei Maisbrot können wir das nicht verlangen. Tatsache ist, daß bis zum heutigen Tage eine ansehnliche Zahl von Bäckereien ihren Betrieb deshalb einstellte, weil sie mit der festigen Mischung kein Brot erzeugen können. Und man kann sich wohl denken, welche Mühe sich jeder Bäcker gegeben hat, etwas Verkäufliches zu erzeugen, bis er einsehen mußte, daß seine Versuche wegen Mangels an Bindemitteln zwecklos sind. Die Bäckerschaft verwendet sehr ungern „jeden Mist zum Brotbacken“, wie der Herr Bürgermeister sagte; die Mischverordnung schreibt uns jedoch bei Vermeidung von Strafen vor, Surrogatmittel zu verwenden, und heute ist solches nur in der Qualität eines Futtermehles Nr. 8 erhältlich, welches übrigens im Preise hoch über dem des Maismehles steht. Wir Bäcker sind schon sehr neugierig, wann uns der Herr Bürgermeister mit dem angekündigten Roggenmehl überrascht. Wenn wir dasselbe bei einem Mischverhältnis wie 1 zu 2 erhalten, dann versichern wir, eine ausgezeichnete Qualität von Brot zu erzeugen. Aber erst muß der Herr Bürgermeister sein Wort einlösen.